

Der Steinarbeiter

Wochenzeitschrift des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

Erscheint wöchentlich am Sonnabend. — Bezugspreis vierteljährlich durch die Post 3 Mark. — Eingetragen in der Reichs-Postliste unter Nr. 7528. — An Nichtverbandsmitglieder wird die Zeitung unter Kreuzband nicht versandt.

Schriftleitung und Versandstelle in Leipzig
Gerberstr. 1 IV Viktoriahotel. Fernruf 7503

Schluss des Blattes: Montags, mittag 12 Uhr. — Die Anzeigengebühr beträgt für die dreispaltige Kleinzeile 2 Mark. — Anzeigen werden nur bei vorheriger Einsendung der Kosten aufgenommen. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 34

Sonnabend, den 20. August 1921

25. Jahrgang

Lohnbewegungen.

Zur Beachtung! Notizen unter dieser Rubrik werden nur dann jede Woche wiederholt, wenn der Schriftleitung bis spätestens Montag früh entsprechende Mitteilung vorliegt.

Jedes Verbandsmitglied hat bei Arbeitsangeboten nach den unten genannten Orten unter: „Sperre, Streik, Zugang fernhalten“, in jedem Fall Erkundigungen von der Ortsverwaltung der betreffenden Zahlstelle einzuholen. Wer das unterläßt und ein Arbeitsverhältnis nach diesen Orten eingeht, stellt sich außerhalb des Verbandsrahmens und kann ausgeschlossen werden.

Gesperri:

Grabsteingeschäft Reiner, Augsburg-Pfersee. Firma Rubenz, Kallberge (Nüdersdorf). In Stuttgart sämtliche Betriebe. Franz Kolf, Grabsteingeschäft in Kaderborn. Die Grabsteingeschäfte Woldt u. Falke in Bittau, Girsch in Hirschfeld, Raue in Niederradewitz, Mühle in Großschönau. Sieber u. Geißer, Grabsteingeschäft in Bilingen. Friedrich Krappf, Eisenach.

Streik:

In Offen (Steinwerke Jaminet G. m. b. H., die beteiligten Kollegen sind alle anderweitig untergebracht, der Zugang hat unter allen Umständen zu unterbleiben, zumal für die übrigen Betriebe eine Lohnbewegung eingeleitet wurde). In Hohenleuben (Pflastersteinbetrieb, Firma Krebs), Erfurt (Steinmetzen und Marmorarbeiter), in Breslau, Lauterbach (Walz). In Nürnberg (Marmorarbeiter). In Ufersmühle (Bruchbetriebe von Brücher und Ufer). In Leipzig (Marmorarbeiter). In Billmar (Grabsteingeschäft), Saalfeld (Marmor), Wunsiedel-Gröden (Granitwerkstein Firma Reisch).

Belgien. Die Steinarbeiter der Firma Soille, Sitz in Brüssel, in den Steinbrüchen Luxemburg sind im Streik. Die Firma sucht Arbeiter im Ausland, speziell in Deutschland und Frankreich, anzuzuworben. Forderungen sind: Einführung des Achtstundentages und Lohnerhöhung. Die Steinarbeiter der gleichen Firma in Brüssel befinden sich ebenfalls seit einem Monat im Streik für dieselben Forderungen. Weitere Streiks sind in Seignies, Lessines und Poulseur. Kein Steinarbeiter gehe in diese Gebiete!

Zugang ist fernzuhalten:

Außer den genannten Orten unter Sperre und Streik nach Böhmen, Saalfeld, Kufstein und Umgebung, Naumburg, Sa. Horn, Gabelbacher Sandsteingebiet, Ostfriesland und Böhmenburg. (Osna-brück, Berdecke i. W., Königsberg i. Pr., Reichenbach i. V. (Steinbrüche Heilmann), Grefeld, Bennigsen b. Hannover. Ebersbach und Umgebung in Baden.

Erlebte Lohnbewegungen.

Cassel. Mit den Inhabern der Steinmetzgeschäfte wurde unter Mitwirkung des Kollegen Schlegel folgendes vereinbart: Der Stundenlohn für Steinmetzen beträgt ab 15. 8. 21 7.60 M., für Schleifer beträgt er ab 15. 8. 21 7.30 M., für Hilfsarbeiter beträgt er ab 15. 8. 21 6.30 M. Am 1. September erhöht sich der Stundenlohn für Steinmetzen auf 8 M., für Schleifer auf 7.70 M., für Hilfsarbeiter auf 7 M. Die Abmachungen gelten auf unbestimmte Zeit, jedoch sind künftig Forderungen den in Frage kommenden Parteien 8 Wochen vorher schriftlich einzureichen.

Murgtal (Baden). Die Sperre über den Betrieb der Firma Maier ist aufgehoben. Es wird jetzt auch dort die Lohnvereinbarung respektiert.

5. Internationaler Steinarbeiterkongress.

Die Vertreter der einzelnen Landesorganisationen kommen am 20. August und folgende Tage in Innsbruck (Tirol) zusammen, um die Berufs- und Organisationsfragen international zu behandeln. Der Zentralverband der Steinarbeiter Deutschlands wird durch 6 Delegierte vertreten sein (Windler, Siebold, Eisner, Biemann, Schmidt, Lohse). Die vorläufige Tagesordnung lautet: 1. Wahl des Tagesbüros. 2. Berichterstattung des Sekretärs. 3. Kasabericht und Regulierung der Rückstände. 4. Beitritt zur Bauarbeiter-Internationalen. 5. Allgemeine Aussprache (Lohn- und Tarifpolitik, Achtstundentag, Berufsstrafheiten und deren Bekämpfung). 6. Eventuelle Anträge der angeschlossenen Organisationen. 7. Verschiedenes. Vom Internationalen Sekretär, dem Kollegen Kolf (Büro), liegt ein schriftlicher Bericht vor, der sich von 1913 bis 1921 erstreckt, aus dem ist folgendes zu entnehmen: „Der hätte anlässlich des letzten Kongresses Ende 1913 in Brüssel daran gedacht, daß Verhältnisse eintreten, die uns zwingen, solange mit der Einberufung eines Kongresses zu warten. Als 1914, nach zehnjährigem Bestand des Internationalen Sekretariates, der unheilvolle Krieg ausbrach, wurde das Sekretariat plötzlich vor neue Aufgaben gestellt. Wohl bemühten wir uns vorher noch nach Möglichkeit, die Beschlüsse des Kongresses Brüssel durchzuführen (weitere Ausdehnung und Vereinheitlichung der Reiseunterstützung, in bezug auf die italienische Emigration, deren Winteragitation und Aufnahme von bezüglichen statistischen Material, sodann auch der Agitation zum Beitritt der Landesorganisationen englischer Zunge, sowohl auf dem Kontinent als auch in unerwünschter Art bei den amerikanischen, australischen und japanischen Bruderverbänden), aber der Krieg zerstörte mit einem Schlag alle Vorarbeiten und stellte uns vor ganz neue Aufgaben.“

Mit Freuden können wir konstatieren, daß mit ganz wenigen Ausnahmen alle früheren Verbandsleistungen heute noch unternahm in Tätigkeit sind. Schmerzlich berührt uns das Hinscheiden des Kollegen Staudinger, Deutschland, der sich so eifrig der internationalen Beziehungen angenommen hatte.

Sofort nach Ausbruch des Krieges bemühten wir uns, die bisherigen internationalen Verbindungen in allen Teilen aufrecht zu erhalten, und da stellten sich uns große Schwierigkeiten entgegen, sowohl in den Grenzsperrern, als auch in der Zensur. Zum Glück war die Schweiz in diesen Weltkrieg nicht verwickelt und konnten diese Schwierigkeiten um so eher überwunden werden. Wir können konstatieren, daß es durchwegs gelang, diese Verbindungen fortlaufend aufrecht zu erhalten, und zwar während der ganzen Kriegszeit. Es muß im Gegenteil noch anerkannt werden,

daß die Korrespondenz zwischen Sekretariat und den einzelnen Ländern während des Krieges rege war. Dazu gestellte sich ein weitergeweiteter Austausch der Zeitungen und Korrespondenzen zwischen den Organisationen der am Krieg beteiligten Länder, die alle einzig durch die neutrale Schweiz vermittelt werden konnten. Ebenfalls mußte den Wünschen vieler einzelner Mitglieder Rechnung getragen werden, die sich in „Feindesland“ befanden und mit ihrem im Ausland wohnenden Angehörigen keine direkte Verbindung erhielten, dann auch wieder verwandten wir uns viel für die Auffindung und Uebermittlung der Korrespondenzen von Kriegsgefangenen. Einige Hundert Mitglieder und Familien sind uns stets dankbar für diese Tätigkeit gewesen.

Aber all diese neuen Funktionen verursachten eine bedeutende Mehrleistung von Arbeit und damit verbunden auch größere Ausgaben. Und doch mußten wir unsere Finanzen einschränken. Wir haben allerdings die Drucklegung der Quartalsberichte sofort eingestellt und uns mit deren Vervielfältigungen durch die Schreibmaschine geholfen. Da dies aber immer in drei bis vier Sprachen geschehen mußte, stieg die Arbeitsbelastung. Sodann haben wir alle Delegationen eingestellt, obgleich solche vielfach verlangt wurden und im Interesse der Sache gewesen wären. Die Kassaverhältnisse erlaubten solche nicht mehr.

In den ersten Jahren des Krieges gelang es aber trotz aller Mühe und trotz verschiedener Arten der Korrespondenzleitungen nicht, Verbindungen mit Belgien, Finnland und den Baltikstaaten zu erhalten, erst 1917 registrieren wir die ersten Eingänge der Korrespondenz aus Belgien und 1918 aus Serbien. In all diesen Ländern war die Organisation der Steinarbeiter gänzlich zerstört und mußte erst wieder aufgebaut werden.

Viel Mühe gaben wir uns, um England und Spanien zum Beitritt bewegen zu können, und war uns hierbei die Organisation in Frankreich nach Möglichkeit behilflich, leider waren alle Schritte in beiden Ländern resultatlos. Mit den Organisationen in Argentinien und Brasilien waren wir oftmals in Fühlung, ein direkter Anschluß an das Sekretariat ist aber nie erfolgt. Auch mit den vier Berufsverbänden Amerikas war rege Korrespondenz, aber außer den Granitarbeitern konnten die übrigen drei Verbände sich nicht zur Beitragsleistung bemühen. Die internationale Verbindung wird von diesen Verbänden gar nicht richtig eingeschätzt. Wohl haben sie auf unser Verlangen die hohen Eintrittsgebühren für Mitglieder unserer Organisation beseitigt oder bedeutend herabgesetzt, aber dies war auch die einzige Tat des Entgegenkommens.

Die Zusammenstellung und der Versand der vierteljährlichen Berichte und auch der jährlichen haben während des ganzen Krieges keine Unterbrechung erlitten, Mahnungen um deren Einlieferung mußten zwar regelmäßig zugewiesen werden.

Der Krieg hatte teilweise das gegenseitige Vertrauen zwischen den Landesorganisationen zerstört und bedurfte es einiger Mühe und diplomatischem Vorgehen, um dieses gegenseitige Vertrauen wieder zu wecken und zu befestigen. Dies war auch der Hauptgrund, weshalb die frühere Einberufung eines internationalen Kongresses unmöglich war, zuerst mußte wieder die Brücke des Vertrauens geschlagen werden, erst dann war an ein Zusammenarbeiten wieder zu denken. Zur allgemeinen Befriedigung können wir feststellen, daß das heutige Verhältnis zwischen den Verbänden wieder ein gutes ist. Im Jahre 1919 haben wir eine Enquete über die Arbeitszeit und freien Samstag nachmittag in allen Ländern durchgeführt.

Durch die Neuorientierung der Landesgrenzen mußte in der Tschechoslowakei ein eigener Verband gebildet werden. Es entstanden zwei Sprachenorganisationen, die wir im gegenseitigen Einverständnis im Sekretariat aufnahmen.

Die Fusionen zu großen Industrieverbänden in den Ländern mehrten sich, so haben sich nun auch die Verbände in Oesterreich und der Schweiz mit den übrigen Bauarbeiterverbänden verschmolzen.

Im Jahre 1920 verzeichnen wir einen gewaltigen Aufschwung der Organisationen aller Länder, und war es schon deshalb notwendig, mit den Leitern des italienischen Bauarbeiterverbandes sich zu verständigen über eventuelle in den nächsten Jahren bevorstehende Emigration.

Ueber die Veränderungen im Mitgliederbestand der Verbände gibt folgende Tabelle Aufschluß:

| Land | 1916 | 1917 | 1918 | 1920 |
|------------------------------|-------|------|------|-------|
| Deutschland | 10200 | 5040 | 5000 | 45000 |
| Ungarn | 600 | 350 | 150 | 2000 |
| Oesterreich | 800 | 400 | 630 | 7000 |
| Frankreich | 1500 | 1000 | 2000 | 6000 |
| Schweiz | 400 | 550 | 1500 | 2000 |
| Norwegen | 800 | 700 | 622 | 3500 |
| Schweden | 3150 | 2000 | 1806 | 5500 |
| Holland | 125 | 215 | 800 | 850 |
| Italien | 80 | 110 | 120 | 4200 |
| Serbien | — | — | — | 500 |
| Tschechoslowakei Prag | — | — | — | 3500 |
| Tschechoslowakei Reichenberg | — | — | — | 2000 |
| Belgien | — | — | — | 30000 |
| Dänemark | — | — | 1000 | 1500 |
| Finnland | — | — | — | 3500 |
| Amerika Granitler | — | — | — | 45000 |

Die Kriegsverhältnisse haben unheilvoll auf die Kasse des Sekretariates eingewirkt. Zu Anfang des Krieges sind die Zahlungen für Beiträge seitens aller Länder eingestellt worden und erst auf wiederholte Mahnungen und Hinweis darauf, daß das Internationale Steinarbeitersekretariat seine Tätigkeit nicht einstellen werde, konnten größtenteils die Beiträge wieder erhältlich gemacht werden. Von Belgien, den Baltikstaaten und Finnland war aber nichts mehr zu erwarten. Sene Organisationen mußten ihre Tätigkeit gänzlich einstellen. Die übrigen Länder leisteten die Beiträge noch einige Zeit. Als dann aber die Valuta der größeren Staaten rapid sanken, die Schweizer Währung immer gleich hoch blieb, waren einige Landesorganisationen nicht mehr in der Lage, Gelder ohne große Verluste abzugeben zu können. Diese Länder und speziell Deutschland, Oesterreich, Ungarn und später auch Frankreich sagten wohl zu, bei einem merklichen Steigen der Valuta ihre Rückstände begleichen zu wollen, aber damit war dem Sekretariat nicht gedient und konnte es den an dasselbe gestellten Verlangen nicht entsprechen. Diese Situation war eine unbefriedigende, dauerte aber trotzdem einige Jahre an. Zuerst hat dann der Vorstand des Sekretariates selbst seine Privatgelder zur Verfügung gestellt, als auch dies nicht mehr genügte, wandte er sich an die vom Krieg nicht direkt betroffenen Landesorganisationen in Amerika. Nach

vielen Korrespondenzen sandte der amerikanische Granitbauverband Gelder, die eine weitere Tätigkeit des Sekretariates ermöglichen. Die übrigen Verbände Amerikas haben keine Antworten auf die wiederholten Gesuche gegeben.

Die Ausgaben des Sekretariates waren während der Kriegsjahre keine geringeren als vormem. Die Unmasse Korrespondenz des Austausches von Zeitungen, Uebermittlung von Briefschaften aus den am Krieg beteiligten Ländern, Anfragen nach Kriegsgefangenen, all dies brachte eine merklige Erhöhung der Postausgaben mit sich.

Andererseits haben wir uns bemüht, alle übrigen Ausgaben nach Möglichkeit einzuschränken. Kurz vor dem Kriege war noch eine Sammlung für Südtirol, Ungarn, veranstaltet; sie ergab eine Unterstützung von 1312.78 Fr.

Gewiß sind die Valutaverhältnisse auch heute noch ungünstig, jedoch wird der Kongress Mittel und Wege suchen müssen, um endlich einmal wieder die bisherigen Schulden des Sekretariates zu decken, dabei nicht unberücksichtigt lassen, daß verschiedene Landesorganisationen mit ihrer Beitragspflicht vollständig abgerechnet haben.

Auf die Bedeutung des Kongresses kommen wir nach der Tagung noch zu sprechen. Leider sind uns bis zur Niederschrift dieser Zeilen Anträge von den Landesorganisationen nicht bekannt geworden. Gelingt es dem Kongress, eine straffere Verbindung, die sich auf weiteres als gelegentliche Korrespondenzen erstreckt, zu schaffen, dann können wir zu frieden sein. Die früher wichtige Uebereinstimmung bei Reiseunterstützung, Uebertritte und sonstige rein organisatorische Fragen, genügt heute nicht mehr. Seit Jahren fehlt uns jeder Ueberblick über die Wirtschaftslage der Steinindustrie in den einzelnen Ländern, Zahl der Beschäftigten, Lohnhöhe, Schutzbestimmungen für die Steinarbeiter. Diese Unterlagen müssen in regelmäßigen Abständen beschafft werden. Ob es angebracht ist, Anschluß an die Internationale der Bauarbeiter zu suchen, wollen wir heute unerörtert lassen und wollen erst die Gründe dafür in Innsbruck auf uns wirken lassen. Auf alle Fälle ist es eine Genugtuung bei all dem Wirrwarr der Jahre nach dem Brüsseler Kongress 1913, wieder an einer internationalen Steinarbeiterkonferenz teilzunehmen, um die zerrissenen Fäden auch wieder persönlich anknüpfen zu können. In diesem Sinne begrüßen wir die Kollegen des Auslandes in Innsbruck zu gemeinsamer proletarischer Arbeit für das große Ziel der Arbeiterklasse.

Der kommende Lohnkampf und seine Folgen.

Trotzdem das deutsche Wirtschaftsleben eine Lebenskraft zeigt, die das Erlaunen der Ausländer auslöst, die zu einer Uebererschätzung unserer Kraft und zu einer Ueberbürdung mit immer neuen und schwereren Lasten führt, empfindet der größte Teil des deutschen Volkes nur zu schmerzlich die fortschreitende Verarmung. Mit schwerer Sorge müssen besonders die Gewerkschaften diese Entwicklung verfolgen, denn auf der einen Seite ist es ihre Aufgabe, den Arbeitern doch wenigstens das physische Existenzminimum als Einkommen zu sichern und mit gewerkschaftlichen Kampfmitteln zu erweitern, während ihnen auf der anderen Seite die Auswirkungen dieser Lohnsteigerungen in unserer heutigen kapitalistischen Wirtschaftsordnung nur zu gut bekannt sind und sie leider wissen, daß der Arbeiter selbst letzten Endes den verteuerten Existenzbedarf kaufen muß aus Gründen, die wir später besprechen.

Die letzten Reste der Zwangswirtschaft zerfallen, die Getreidepreise sind verdoppelt worden und damit, wie sich in der Praxis bald zeigen wird, die Brotpreise. Die Kosten für den Wohnraum werden erheblich steigen, während die Verschlechterung unserer Valuta, die fortschreiten wird, bereits in sehr bedeutendem Grade die Preise aller Einfuhrwaren erhöht. Einem Kraftlosen und in der Öffentlichkeit ausdrücklichen Zugzwang gegenüber vergrößern sich sichtlich die Schwierigkeiten der großen Volksmassen bei der Erhaltung der bescheidensten Existenz.

Neue Preissteigerungen, neue Steuern und Steuererhöhungen setzen also ein. Alle Volksteile bemerken sich, sie abwürgen, so daß der Kampf der einen gegen die anderen, der Bestehenden gegen die Nichtbestehenden in einer Schärfe einsetzt, wie wir sie bisher noch nicht kennen gelernt haben. Bei solchen Kämpfen ganzer Volksteile müssen wir uns aber über die Auswirkungen klar werden, denn damit, daß die stärkeren Parteien siegen, ist noch nicht bewiesen, daß diese Siege für die Gesamtheit nützlich und in ihren Folgen gewinnbringend sein werden. Nicht also die Macht des Stärkeren kann entscheiden, sondern die bessere Einsicht in die Zusammenhänge der Wirtschaft und die Wirkungen, die sich aus Eingriffen notwendigerweise ergeben müssen.

An unserer Wirtschaft freffen drei Krankheitsreger:

1. Der Geldverschlechterer,
2. der Steuerheber und
3. die Arbeitslosen und Kurzarbeiter, sowie die unwirtschaftlichen Produktions- und Verkehrseinrichtungen.

Der Geldverschlechterer (Inflation) verringert die Kaufkraft unseres Geldes, expropriert sämtliche Ersparnisse, ob groß oder klein und schwächt unsere Konsumkraft.

Der Steuerheber steht nicht bloß im Dienst des eigenen Staates, sondern im Dienst der Feindmächte.

Die Unterstützung beziehenden Arbeitslosen und Kurzarbeiter belassen die Gesamtwirtschaft, da diese sie ohne wirtschaftliche Gegenleistungen erhalten muß, ebenso tun es alle unwirtschaftlich arbeitenden Produktions- und Verkehrseinrichtungen, die zuviel Kraft, Rohstoffe, Hilfsstoffe, Arbeit und Kapital verbrauchen.

Der Geldverschlechterer kann beseitigt werden, indem wir die Notenpressen besiegeln, so daß kein neuer Geldschein mehr gedruckt werden kann.

Dann müssen aber die Lasten aus anderen Quellen abgebracht werden, nämlich aus gesteigerter und beschleunigter Produktion, aus Ersparnissen an Einfuhrwaren, aus erhöhtem Verkauf von Ausfuhrwaren und aus erheblicher Ersparnis der Kapitalgewinne und großen Einkommen.

gebräut werden durch Zusammenfassung aller Sparnisse aus Arbeitseinkommen bis zu den allerersten.

Erfolgt die Lastenaufhebung durch starke Abwälzung auf die Konsumgüter, was auch bei direkter Besteuerung der Goldwerte und Kapitalien in erheblichem Maße der Fall sein kann, so sind Lohn- und Gehaltssteigerungen unabweisbar. Damit aber reißt wieder die Siegel an den Notenpressen, die zu neuem Lauf ansetzen müssen. Der Geldverschlechterer, die Inflation, bewirkt aber dann die weitere Verarmung des ganzen Volkes.

Eine soziale Steuererhebung als auch die Lösung des Arbeitslosenproblems kann ohne eine veränderte Wirtschaftspolitik nicht erreicht werden.

Diese veränderte Wirtschaftspolitik darf jedoch an den Grundmängeln einer Erfolgswirtschaft selbst nicht rütteln. Ein neues Wirtschaftsprogramm muß also vor allem zum Ausdruck bringen, daß: Nur durch eine planmäßige Zusammenfassung und Ausnutzung unserer Hilfsmittel, Rohstoffe, Kraftquellen, Arbeitskräfte und Kapitalien in jedem einzelnen Fachgebiet, durch ein inniges, verständiges Zusammenarbeiten an Stelle planloser Konkurrenzwirtschaft große Erfolge erzielt werden können, die wir dringend benötigen.

Das dieses Ziel aber nicht durch teilweise freiwillige kapitalistische Zusammenschlüsse, sondern nur durch Organisationszwang für jegliches Unternehmen erreichbar wird.

Das vor allem in unserer Landwirtschaft alle Mittel bereitgestellt werden, um durch Bodenbegrünung, Unkraut- und Schädlingsbekämpfung, Saatgutverbesserung und Kultivatoren und hochleistungsfähige Düngemittel die höchsten Erträge herauszuwirtschaften und eine bisher uns fehlende Kontrolle der Einzelwirtschaften durchzuführen wird, die mangelhaft arbeitende Landwirtschaft im Interesse der Volksernährung ersetzt und Kapitalbedürftigen die notwendigen Geldmittel und Produktionsmittel beschafft.

Daß alle privatwirtschaftlichen Organisationen mit monopolistischen Auswüchsen einer gemeinwirtschaftlichen Kontrolle unterstellt werden.

Daß durch die Bildung gemeinwirtschaftlicher Selbstverwaltungsgremien in Gestalt rechtsfähiger Personen, in denen die Interessen der Arbeitnehmer und Verbraucher völlig ausreichend geschützt sind, unsere Produktion und Güterverteilung aus der rein privatwirtschaftlichen Interessensphäre herausgeführt und zur volkswirtschaftlichen Aufgabe gemacht werden.

Daß die Aufbringung von sozialem Kapital ermöglicht wird durch stärkere Anreizung des Spartriebs im gesamten Volk, daß ferner die Umwandlung aller Besitztümer, die heute Inhaberpapiere und Gegenstand wilder Spekulation sind, in Namenpapiere durchgeführt wird. Auf diesem Wege kontrolliert jedes Unternehmen und der Fiskus, in wessen Besitz sich die Anteile an dem Unternehmungskapital befinden, weil ohne Hebertragungen Besitzwechsel nicht möglich ist. Die Hebertragungsgesetze werden abgeschafft, weil die Papiere am Markt nicht mehr gehandelt werden können.

Daß die Auslandsmächte erzwungen werden, die deutschen Kapitalien bei ausländischen Banken und Industrieunternehmen, die offen und vertrieben Guthaben festzustellen.

Daß die übergroße Zahl von mittleren und kleineren Bankgeschäften, die die Kapitalverschiebungen begünstigen, von den Großbanken übernommen werden und daß die gesamten Großbanken einem Reichsbankkommissar mit einem Weisungsrecht unterstellt werden, der mit weitreichenden Vollmachten die Aufgabe hat, eine einheitliche und volkswirtschaftliche Bankpolitik zu erlassen und eine bezügliche Kontrolle ausüben zu müssen.

Die Fürsorge für die Erwerbslosen und die Erwerbsunfähigen fällt den Selbstverwaltungsgremien jedes Wirtschaftszweiges in erster Linie und grundsätzlich zu. Nur wenn ihre Kraft nachweislich verfehlt, tritt für die Allgemeinheit die Pflicht ein, die Leistungen zu ergänzen.

Auch an das Kleinbürgertum, den Mittelstand, die Rentner und die Sozialrentner muß der Aufruf der Arbeiter ergehen, ob

se weiter mit ansehen wollen und können, daß ihre ersparten Arbeitsverträge, ihre ohnehin unzureichenden Rentenbezüge durch eine fortschreitende Geldverschlechterung vor ihren Augen weggeschwunden, während die Kapitalisten, Unternehmer und landwirtschaftlichen Grundbesitzer diese Geldentwertung durch entsprechende Gewinnsteigerungen nicht nur ausgleichen, sondern ihre Vermögen in riesigem Maße vermehren. Auch der deutsche Arbeiter will nicht zum Lumpenproletariat herabsinken, sondern verlangt eine wirtschaftliche Lage, die ihm wenigstens eine bescheidene Bewegungsfreiheit und Entwicklungsfreiheit gibt, die ohne eigene Ersparungen nicht denkbar ist.

Ende die Aufbringung der neuen Lasten nur mit einem riesigen Lohnkampf — der zwar jetzt leider wieder unermessbar ist — ohne einen Umbau unserer Wirtschaft zur Erzielung eines höheren Leistungsfaktors und einer Beherrschung des Preisaufbaues durch die Volksgemeinschaft, dann bedeutet dieser Kampf nichts anderes, als eine fortschreitende Expropriation der Arbeiterklasse selbst und mit ihr der Mittelschichten, nicht aber der wirklich Besitzenden.

Dr. Alfred Stierner.

Kampflistung.

Sehe Nummer des „Steinarbeiter“ der letzten Wochen bringt Meldungen über abgeschlossene oder gescheiterte Lohn- oder Tarifverhandlungen. Trotzdem die Arbeitgeber oder deren Verbände Vertreter mit wenigen Ausnahmen rückfällig die Forderungen der Arbeiter in der Steinindustrie offen ausgeben, ist es ein verhängnisvoller Teil der Arbeitgeber, der der erlassenen Mollage durch entsprechende Entgegenkommen in der Lohnfrage zu steuern bereit ist. Die weltwärts überwiegende Zahl von Arbeitgebern oder ihrer Bezirksverbände gibt an, durch die angeblich schlechte Geschäftslage nicht in der Lage zu sein, Lohnsteigerungen bewilligen zu können. Alle Forderungen werden abgewiesen, die Arbeiter mit ihren berechtigten Forderungen abzuwimmeln oder zu verschleppen. Nicht selten versucht man sogar die Mollage der Arbeitgeber als viel größer hinzustellen, als die der Arbeitnehmer und mitunter wurden Belege aus irgendeinem Betrieb, der durch verschiedene, sicher aber nicht in so hohen Löhnen begründete Umstände tatsächlich vor dem Zusammenbruch steht, als Beweis für die trostlose Lage aller Betriebe vorgelegt. Wollte man im Gegensatz darauf hin, daß diese und jene Betriebe gegen früher einen erheblichen Aufschwung genommen haben, daß da und dort Millionenbauten aufgeführt werden zwecks Betriebsvergrößerung, daß vielfach ein großes Weiterkommen nach neuen Steinbrüchen zu beobachten ist usw., so soll dies alles nur aus Liebe zu den Arbeitern, um sie vor Arbeitslosigkeit und den Staat vor gänzlichem Verfall zu retten, geschehen sein, niemals aber aus Profitinteressen oder um gesammeltes Kapital unterzubringen, wo es dem Steuerfiskus gegenüber mehr verzehlet werden kann.

Ich erinnere mich, daß eine Aktiengesellschaft in der Steinindustrie im vorigen Jahre vor dem Schließungsaustritt haarscharf nachgewiesen hat, daß mit großer Unterbilanz und mit großem Verlust gearbeitet wird und am Schlusse des Geschäftsjahres 16 Prozent Dividende verteilen konnte. Daß dabei noch sehr erhebliche Abschreibungen und Rücklagen gemacht waren, versteht sich am Ende. Nach wie vor erklärt aber auch diese Gesellschaft, wieder hart am Bankrott zu stehen, wenn es gilt, den Arbeitern eine bescheidene Aufbesserung der so mangelhaften Löhne zu gewähren. Schließlich waren gerade die Vertreter dieser Werke maßgebend daran beteiligt, begonnene größere Verhandlungen in den letzten Wochen zum Scheitern zu bringen. Der Geschäftsbereich dieser Gesellschaft kraft solche Vertreter, die veraltete Angaben immer wieder machen, Lügen, hätten unsere Betriebsräte überall das Recht und die Kenntnisse, die Sachverhältnisse der Betriebe zu kontrollieren, dann würde sich zeigen, daß es mit der so groß geschätzten Mollage der Arbeitgeber wirklich nicht recht stimmt. Die jetzt besonders wieder einsehende Schmutzkonzurrenz be-

weist ebenfalls, daß die täglichen Klagen über die Unmöglichkeit, die Preise der Steinprodukte den Verhältnissen anzupassen, nicht den Tatsachen entsprechen. Wie wäre es, falls die Angaben stimmen, möglich, daß sich Arbeitgeber, die in einem Verband, in einer Bezugsgruppe zusammengefaßt sind, um 10 bis 15 Prozent unterbieten? Wie ist dieses Unterbieten solcher Firmen möglich, die ausgerechnet die höchsten Löhne innerhalb dieser Bezugsgruppe der Arbeitgeber zahlen?

Ueber noch trassere Schmutzkonzurrenz wird seitens einer Arbeitgebergruppe geflagt, die uns berichtet, daß Firmen, die demselben Verbands angehören, um Hunderte von Prozenten unterbieten, nur deshalb, weil ihnen die eigenartigen Verhältnisse es gestatten, die Produkte so nebenbei zu gewinnen. Davon, daß diese in so trasser Weise egoistischen Firmeninhaber ihren Arbeitern auch nur einen Pfennig Lohnzulage freiwillig gegeben hätten, ist mit keinem Worte die Rede. Ist es schon möglich, bei einem Objekt von 4000 Mark, das ausgerechnet der Vorlieber der Arbeitgebergruppe um 2000 Mark seine Kollegen unterbietet, dann mühte es doch auch möglich sein, Lohnzulagen denen zu geben, die die eigentlichen Produzenten sind. So könnten noch viele Fälle gezeigt werden, die unsere Ansicht begründen.

Die internen Sitzungen vor und nach der Reichssteinwoche scheinen sich vor allem mit dem Problem befaßt zu haben, „wie verhindern wir die Lohnherabsetzungen.“ Vielleicht hat man sogar auch vom Lohnabbau gesprochen. Letzteres wird sicherlich bei den Arbeitgebern der Granit- und Schefferwerke (Karlsruhe) zur Debatte gestanden haben, nachdem sich der hiesiger Bezirk nach uns gegebener Mitteilung durch einen Arbeitgeber dieses Bezirkes schon einige Wochen vor der Reichssteinwoche damit beschäftigt hat. Der Ausgang der eingeleiteten Verhandlungen deutet auch darauf hin.

Ob Granit-, Schiefer-, Marmor- oder Schottergruppen der Arbeitgeber, ob einzelne oder organisierte, alle scheinen zur Zeit nach einem Schema zu arbeiten, nur dem größten Druck der Arbeitnehmer zu weichen und auch dann nur unzureichendes zu gewähren.

Alle größeren Tarife sind gelündigt, zum Teil bereits abgelaufen und die Verhandlungen verschleppt und gescheitert. Andere stehen in den nächsten Wochen zur Verhandlung. Auch bei letzteren steht nicht zu erwarten, daß man den Arbeitern gibt, was unbedingt zum Leben nötig ist, wenn nicht äußerste Einigkeit und gegenseitiges Vertrauen und nicht zuletzt die finanzielle Nötigung vorhanden ist. Mit letzterer bleibt in vielen Bezirken noch manches zu wünschen übrig. Eine Zusammenfassung der Quartalsberechnungen vom 2. Quartal im 2. Bau ergibt, daß kein sehr großer Prozentsatz der Bezirke noch nicht einmal den nach ihrem Lohnsätzen im Statut festgelegten Beitrag leisten und dadurch gegen ausbrechenden Streik ganz unzureichend versichert sind. Kollegen, deren Durchschnittsverdienst nicht unter 5 Mark pro Stunde beträgt, scheuen sich nicht, noch 3.- und 4.-Klassenbeiträge zu entrichten. Daß gerade viele dieser unüberlegten und gegen Statut handelnden Kollegen über die unzureichenden Unterstufungsbeiträge schimpfen, sei nur nebenbei erwähnt. Es ist nun eine Tatsache, daß unsere Streikunterstützungsbeiträge bei den heutigen Verhältnissen viel zu niedrig sind, solche Kollegen und Bezirke aber, die sich von der Leistung des statutarischen Beitrags brüden, schämen sich selbst und haben kein Recht, über niedrige Unterstufungsbeiträge loszuziehen.

Wollen wir unsere Lage heben, wollen wir den Arbeitgebern im Kampf abringen, was man uns trotz besserer Einsicht vorenthält, wollen wir bei eventuellen Streiks unsere Familie nicht der größten Not aussetzen, wollen wir uns für solche Fälle vorzeitig einzureichender Mittelschaft schützen, dann müssen alle, aber auch der letzte Kollege einsehen, daß es nicht angeht, an den paar Pfennigen Beiträgen zu sparen. Werne hätte ich schon vor längerer Zeit eine Anregung gemacht, durch freiwillige Mehrleistung an Beiträgen die Möglichkeit höherer Unterstufungsbeiträge zu schaffen; der Umstand, daß es noch so viele Dürrebeuger in dieser Beziehung gegeben hat und noch gibt, hielt mich davon ab!

Die Bodenschätze Deutschlands an Natursteinen.

II.

Die Metakongesteine umfassen in erster Linie die von Geologen als sekundäre, als Schicht- bzw. Sedimentgesteine bezeichnete Gruppe. Von diesen birgt Deutschland einen unerschöpflichen Reichtum an vielgestaltiger Verwendbarkeit. — Der Gips spielt zwar als Baustein keine wichtige Rolle, ist aber für chemisch-technische Zwecke von größter Bedeutung. Hannover, Hara, Thüringen, Nassau, Brandenburg, Schlesien, Sachsen, Mecklenburg, Braunschweig, Hessen, Bayern, Württemberg usw. haben reiche Gipslager.

Die Alabaster, der zu künstlerischen Zwecken Verwendung findet, hat den Sitz seiner Industrien im Hara, in Thüringen, in Nassau.

Sehr mannigfaltig ist die Ausbildung der Kalksteine und Dolomite.

Hierfür sind die verschiedensten Bezeichnungen in der Technik überaus mannigfaltig, und zwar je nach Korngröße, Farbe, Zeichnung, Aderung usw., sowie je nach Verwendbarkeit zu chemischen und technischen Zwecken aller Art. — Von der reichen Verwendung zu Mörtel, Zement und chemischen Zwecken aller Art, d. h. von der reich entwickelten Kalkindustrie soll hier weiter nicht die Rede sein.

Unausrottbar ist die Bezeichnung „Marmor“ für alle lebhaft gefärbten, polierbaren Kalksteine, während Marmor im geologischen Sinne nur die körnigen kristallinen Kasse sind. Alle Formationen vom Paläozoikum durch Trias, Jura, Kreide, Tertiär bis zur Diluvial- ja bis zur Jetztzeit enthalten Kalksteine der verschiedensten Art. Auch echten Marmor, d. h. kristallinen Kalk, wie ihn Paros, Pentelikon, Carrara, Laas aufweisen, liefert Deutschland. Die bekanntesten deutschen Vorkommnisse echten Marmors finden wir in Schlesien, in Bayern (Nichtelgebirge), im Hara, Elbingenode, ferner im Odenwald, in Sachsen (Freiburger Gneisgebiet) und in Thüringen (Saalburg) sowie im Rautschertal. Es sind diese Marmore fast durchweg durch Kontakt- oder Dynamometamorphose veränderte Kasse.

Wir können nach seinen Marmorvorkommnissen Schlesien als das wichtigste deutsche Gebiet für diese Marmore bezeichnen. — Weiße, blaue, rosafarbene, gemalte und durchdrückte Vorkommnisse entsprechen in ihrer vielgestaltigen Erscheinung und hervorragenden Qualität durchaus dem kararischen u. a. italienischen Marmor und sind ebenbürtige Aivalen dieses Materials; die fein zuckrigen Varietäten fehlen bei uns. Sogar den typischen, sonst vor allem auch in Italien — neben schweizerischem — heimischen „Cipolino“ (ein mit Glimmerlagen geringebandeter Marmor von prachtvoller Wirkung) weist Schlesien auf.

Die übrigen Kalkvorkommnisse Deutschlands enthalten eine große Menge mannigfach gefärbter, durchdrückter, schön gezeichneter Kalksteine, die in der Industrie und in latenten durchwegs als „Marmor“ bezeichnet werden, und die insbesondere als Skulptur- und Dekorationssteine eine überaus wichtige Rolle spielen. Sie sind nur zum geringsten Teil kristalline Kasse, d. h. Marmor im Sinne des Geologen; doch muß die Bezeichnung „Marmor“ für diese Gesteine in der Technik aus praktischen Gründen beibehalten werden. — Alle geologischen Formationen liefern neben vielgestaltig verwendbarem Kalk (Bausstein, Schotter, Kalkbrennerel, chemische Industrie) solche „Marmore“, von ihnen besitzt Deutschland einen reichen Schatz von vorzüglicher Qualität und erlesener Schönheit.

Wir betrachten die wichtigsten dieser Vorkommnisse am besten nach ihrem Aussehen in den verschiedensten geologischen Formationen: Wir kennen solchen Marmor aus dem Silur; auch das Silur Schlesiens birgt verschieden gefärbte Marmore. Von großer Bedeutung sind die Lahnarmore; sie

stellen devonische Gesteine dar und sind ebenso mannigfaltig in ihrer Zeichnung — die vielfach von ihrem Kalkgehalt herührt — wie in der Farbe. Sie werden als Dekorationsmaterial hochgeschätzt und ausgiebig verwendet.

Bekannt sind die schönen Devon-Marmore Wahrens, „Marxgrün“ von Horwagen bei Bad Soden, ein Wasserfall, der an Aussehen und Qualität den edelsten Alpenvorkommnissen usw. ebenbürtig ist.

Sogenannter „schwarzer Marmor“ findet sich in Culmbach bei Dahrenuth.

Im Hochertal sind schöne paläozoische Marmore mit rötlicher Farbe vorhanden, deren stärkerer Abbau für die Zukunft in Betracht kommt.

Das Devon Westfalens enthält schön gezeichnete graubräunliche, weiß und rötlich geaderte Gesteine.

Das Mittelbecken und der Kohlentall der Rheinprovinz besitzen im „Wassentall“ und Sifentall reiche und wertvolle Schätze von ausgezeichnetem Marmor-Material.

Im Perm erscheinen gute Kalksteine und Dolomite.

Wenn wir das Mesozoikum durchmustern, Trias, Jura und Kreide und das Känozoikum, Tertiär samt Diluvium, so sehen wir vor einer schier unübersehbaren Menge von hervorragenden schönen und nach verschiedenster Richtung verwendbaren Kalksteinen, die der Industrie „Marmore“ von prächtvoller Wirkung nach Zeichnung und Farbe liefern.

Die Verwendung dieser Kalksteine erfolgt unendlich vielfältig für technische Zwecke aller Art, wie für die Veredelungsindustrie, Wildbauarbeit usw. Insbesondere die Juraformation ist überreich an wertvollen Kalken. Ich kann hier nur die allerwichtigsten Vorkommen erwähnen:

Wir beginnen mit der Trias. Größte Ausbreitung hat der Muschelkalk in Deutschland; besonders die obere Abteilung mit dem Trossentall und Modosustall liefert reiche Ausbeute an festem, gutem Material.

Da haben wir in Norddeutschland die Vorkommnisse von Niedersdorf, Schlesien, Provinz Sachsen, Braunschweig, Hannover, Thüringen, Westfalen. Im Süd- und Mitteldeutschland, Hessen, Baden, Württemberg und Bayern.

In sehr vielen Gegenden Deutschlands ist der Muschelkalk der wichtigste Baustein und das beste Material für Kalkbrennerel; er findet auch für alle möglichen anderen Zwecke: Skulpturen usw., reichlich Verwendung und besitzt dementsprechend große wirtschaftliche Bedeutung. In Ermangelung von Hartsteinen findet er auch als Bahn- und Straßenschotter Verwendung. — Auch für die Juraalkale und Dolomite gilt der Satz, daß ihre Verwendbarkeit zu allen möglichen Zwecken eine unendlich vielfältige ist, vom Brennholz, Schotter und Baustein bis zur Verwendung zu künstlerischer Gestaltung von Häusern und Bildwerken. — Insbesondere ist der sogenannte „weiße Jura“, der hier die Hauptvorkommnisse für die Steinindustrie liefert. Regelmäßig geschichtete Blöcke von verschiedenem Ausmaß in ihren Einzelmachtigkeiten, wie große ungeschichtete Massen treten in dieser Formation abteilungsweise auf.

In Hannover und seinen Nachbargebieten werden die meisten Bruch- und Werksteine dem Jura entnommen. Auch Braunschweig besitzt Juraalkale, ebenso die Provinz Sachsen.

Baden und vor allem Württemberg und Bayern weisen die allergrößte Entfaltung der Juraabteilungen auf und besitzen dementsprechend reiche Schätze an schönen Juraalkalen. Der Kriental des Laas; verschiedene Braun-Jura-Formationen; die sogenannten „blauen Kasse“ und der Hauptrogenstein liefern geschätzte Bausteine. Vor allem ist es auch hier der Weiß-Jura, von dem Baden im Grenzgebiet gegen Schwaben reichen Anteil hat.

Der neuerschlossene sogenannte „Wüttlinger Band-Marmor“ ist eine tertiäre Sinterablagerung in Spalten des weißen Jura. Seine Farbe und Zeichnung qualifizieren ihn als erstklassig für die Veredelungsindustrie. — Es ist ein bezeichnetes Beispiel, daß auch heute und in Zukunft noch schöne neue Abbaugelände erschlossen werden können.

Selbstverständlich spielt in Schwaben, wie anderswo, wo Karsteine nicht anstehen, der harte Juraalkal eine wichtige Rolle für Schotterzwecke aller Art beim Bahnbau und Straßenbau.

Berühmt und weit geschätzt sind Bayerns Schätze an Juraalkalen. Monumentalbauten, Skulpturen, Sarkophage, Säulen, Kandelaberformationen sowohl Bayerns wie an anderen Orten führen die mannigfachen wertvollen Eigenschaften, insbesondere die Schönheit dieses wertvollen Materials eindringlich vor Augen. Mannigfache technische Verwendung der Kasse findet selbstverständlich auch statt.

Wir brauchen z. B. nur die Namen Solnhofen auszusprechen, so weiß jeder, daß hier ein wunderbar feinkörniges, gleichmäßiges Material genannt wird, das als Lithographie-Stein einzig dasteht. Die Plattenfalle des Weiß-Jura, denen diese wertvollen Lagen eingeschaltet sind, finden außerdem Verwendung als Bodenbelag und Dachplatten.

Welterwähnt sind die gelblichen hellgrünen Kasse von Treuchtlingen, der sogenannte „Treuchtlinger Marmor“ sowie die Marmore von Weihenburg, Mühren, Pappenheim und Rehlungen.

Ueberaus wertvoll ist der Schatz, den Bayern an buntgefärbten, schön gezeichneten Kalken im sogenannten „Alpenkalk“ des Alpen Jura besitzt.

In diesen Ablagerungen nennt Deutschland einen Schatz von sogenannten „Farbmarmoren“ sein eigen, wie ihn Italien nicht schöner kennt. — Seit alten Zeiten wurde dieses edle Material in künstlerisch hervorragenden Bauwerken für Wandverkleidungen, Altäre, Brüstungen, Sarkophage, Säulen, Türstöcke, Fensterstöcke, zu Skulpturen usw. verwendet. — Weiße, braune, rote, graue, weißgeaderte, schwarze „Marmore“ werden in Bayern (z. B. Tegernsee, Ruhpolding, Traunstein) in musterquelligen Betrieben gewonnen.

Die Kreideformation enthält Material sowohl für chemisch-technische Verwendung wie für Bau- und andere Zwecke.

Die Schreibeckreide spielt in Norddeutschland, Schlesien, Ostpreußen, Mecklenburg, auf Mügen eine wichtige Rolle. Kreidemergel ermöglichen in Norddeutschland eine reiche Zementindustrie.

Kasse der Kreideformation dienen zum Teil als Bruchsteine, zum Teil als Schottermaterial, zum Teil zum Kalkbrennen in Hannover, Lippe, Braunschweig, Provinz Sachsen.

Das Tertiär liefert in Hessen Kalk zum Brennen und Wauen. — Im Mainzer Becken stehen Colthie, Breccien, Kalkkonglomerate, wie dicke Kasse an, die außer zu den genannten Zwecken auch für Monumentalbauten Verwendung finden.

Schwaben hat gute helle Tertiärkasse am Hochsträß, die Verwendung als Bausteine finden. Zum Teil stehen hier wie anderwärts auch sehr wertvolle Tertiärquarzte an.

Diluviale und alluviale Kalkuffüllungen, Traubertine, junge aber feste Nagelfluhen finden sich allwärts und geben wertvolles Baumaterial.

Die große Gruppe der alten Quarzite, Sandsteine, Braunkasen und Konglomerate ist in Deutschland sehr reich vertreten und liefert sehr wertvolles Material für die verschiedensten Verwendungsmöglichkeiten. — Braunkasen und Quarzite des Paläozoikums (Silur-Devon-Culm) geben gutes, z. T. vorzügliches Schottermaterial, zum Teil ausgezeichnete Bau- und Marmorsteine; auch die Sandsteine des Paläozoikums finden zu ähnlichen und gleichen Zwecken Verwendung. Als Hauptvorkommnisse sind aus dieser Reihe die vom Hara, Schlesien, Provinz und Freistaat Sachsen, Thüringen, Westfalen und Rheinland zu nennen. — Die Sandsteine des Rotliegenden haben zum Teil beträchtliche Bedeutung.

... Er verurteilt oft ein Geschick im Betrieb, das an vergangene Zeiten erinnert — an den Reformer. Es scheint, er glaubt sich noch im Weltkrieg zu befinden, wo er Hilfsdienstpflicht verlor in einem Schotterbetrieb als Arbeiter in Maschinenfabrik. Kürzlich gab das Zigarettenmachen einiger Kollegen wieder Anlass zu einem größeren Skandal; die Kollegen ließen sich das nicht verbieten und mochten sofort einige Pfeifenabende und begaben sich aufs Bureau, um ihren Lohn in Empfang zu nehmen. Da kamen sie aber schlecht an, unter größerem Geschimpfe griff er nach dem im Bureau befindlichen Revolver und schrie, macht mich ihr ruster kommt und setze ihnen den Revolver vor die Nase. Zwei der Kollegen verließen dann ohne Geld das Geschäft, was jedwemfalls später ausbezahlt wurde. In bezug auf Verpfändungen leistet Peter Aufserdientliches, 60 bis 70 M. Tagesverdienst verspricht er, verschweigt aber wohlweislich, daß dabei zehn und elf Stunden geschuftet werden muß. Von einer Einhaltung des Achtstundentags ist in diesem Geschäft keine Spur, was sehr zu bedauern ist. Bei der kürzlichigen Unterhandlung in Achern behauptete er, meine Arbeiter verdienen hienso wie sieben bis acht Mark pro Stunde. Ja, das glauben wir, wenn man die elf Stunden Arbeit in acht Stunden um rechnet, dann wird das verdient. Im Mai dieses Jahres holte er persönlich zwei Kollegen aus Lützenbach. Einer davon war verheiratet, diesem versprach er gleich Wohnung in seinem Betrieb, obwohl diese noch von einem anständigen Kollegen bewohnt ist, den Peter voriges Jahr auf die Straße gesetzt hat, weil er mit noch andern Kollegen auf die genehmigte Lohnaufbesserung nicht verzichtete und auf Lohnreduzierungen nicht einging. Vor drei Wochen kam auch die Familie des betreffenden Kollegen aus Lützenbach mit ihrem Hausrat an. Sie waren gezwungen, im Arbeiterraum ihre Sachen unterzubringen und in einem mit Brettern verschlagenen Raum ihr Schlafgemach einzurichten, wo sie sich bis jetzt noch befinden. Daß es mit den Sachkenntnissen Peters nicht weit her ist, zeigt ein Fall, der kürzlich vorkam. Er hatte mehrere Pfeifenabende zu machen. Er ließ sich die wie schon öfter von dem ihm nachstehenden Firmeninhaber E. M. A. H. er, nach Tarif ausrechnen. Dieser Herr, auch sehr bewandert in puncto Tarifumgebung, wie sich die dort in Arbeit stehenden Kollegen äußern, brachte um fünfzehn Mark weniger heraus, als sie in Wirklichkeit zahlten. In diesem Fall mußte der Gauleiter angerufen werden, um es zu regeln. Herrn Manger wollen wir nahelegen, daß er seinen Arbeitern mehr Entgegenkommen zeigen möchte, besonders in der Entlohnung der Saisonzuschläge. Abgereift sind die Kollegen bald, aber nicht so bald wieder da. Wir wollen von einer weiteren Kritik heute Abstand nehmen, obwohl wir noch mit vielem aufwarten können von beiden Firmen. Den reizenden Kollegen aber diene vorstehendes zur Warnung.

Rundschau.

Aus unserm Beruf und Industrie. Auf der Leipziger Messe (28. August 1921 bis 3. September 1921) soll zum erstenmal deutscher Marmor zur Ausstellung gelangen. Der Bund deutscher Marmorbrüche hat zu diesem Zweck zunächst auf drei Jahre Räumlichkeiten dafür gemietet und zwar im österreichischen Hause des früheren Ausstellungsgeländes beim Volksparkdenkmal. Ein Aufruf in der Fachpresse der Steinindustrie weist auf die überaus reichen deutschen Marmorvorkommen hin und appelliert an die vaterländische Pflicht der Verbraucher, nicht wie bisher, die ausländischen Marmororten zu begünstigen. Die Steinbruchbesitzer aus dem Ruhrgebiet haben es fertig gebracht, zirka 50 Italiener mit Hilfe des dortigen Arbeitsamtes heranzulassen, sie werden in der Umgebung von Mühlheim in den dortigen Steinbrüchen beschäftigt. Wenn die Steinbruchbesitzer Löhne zahlen, die berufsfremden Arbeitslosen die Einarbeit erleichtert, hätten sie genügend Arbeitskräfte. Es ist einfach ein Skandal, daß von „Arbeitswegen“ die Unternehmer in ihrem Streben nach billigen und willigen Arbeitskräften gestützt und gefördert werden. Soweit unser Einfluß reicht, werden wir alles unternehmen, um den Steinbruchbesitzern die Ausländerherrschaft zu hindern.

Gewerkschaftliches. Die Wahlen zum Verbandstag der Metallarbeiter im September (Jena) sind auch diesmal nach dem politischen Glaubensbekenntnis der Delegierten vollzogen. Ein Zustand, der an und für sich nicht erstrebenswert ist. Soweit wir das Resultat erfahren konnten, sind gewählt: 410 SPD., 256 USB., 114 SPD. Das Wahlergebnis bürgt für die Einheit der größten Gewerkschaft der Welt.

Die Verbände der Brauerei- und Mühlenarbeiter, Bäcker und Konditoren, Fleischer und Berufsgenossen unterbreiten in ihren Fachzeitschriften den Mitgliedern eine gemeinsame Beilage mit den Richtlinien zur Errichtung eines Lebens- und Genussmittelarbeiterverbandes. Es ist das Resultat gemeinsamer Beratung und gliedert sich in 1. Bis zum Zusammenstoß; 2. Grundzüge, den Aufbau der neuen Organisation betreffend; 3. Uebergangsbestimmungen; 4. Grundzüge betr. Rechte und Pflichten der Mitglieder. Dann folgt ein Satzungsentwurf (Statut), der genau bis ins einzelne alles zu erfassen sucht.

„Der Zimmerer“ schreibt: „Um die Einheitsgewerkschaft im Baugewerbe, die nach einer Erklärung von Fritz Kaeplow in einer vor wenigen Wochen stattgefundenen Sitzung des Vorstandes und Beirates des Deutschen Bauarbeiterverbandes auf Grund der bisherigen Ergebnisse der Verhandlungen zwischen den in Frage kommenden Gewerkschaften vorläufig als undurchführbar gelten muß, müßt ich in zwei Artikeln im „Korrespondenzblatt des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes“ August Ellinger ab. August Ellinger ist bisher noch ehrenamtlicher, in Wälsche vielleicht bestodeter Geschäftsführer des Verbandes sozialer Bauarbeiter und ein begeisterter, wenn nicht überhaup der begeisterte Befürworter der von diesem Verbande betriebenen Sozialisierung des Baugewerbes. Er tritt aus diesem Grunde mit Eifer für den Zusammenschluß der baugewerblichen Gewerkschaften ein, um alle gleichmäßig für diese Sozialisierung anspannen zu können, weil er eine fruchtbringende gewerkschaftliche Tätigkeit ohne diese Sozialisierung im Zukunft für unmöglich hält. Wie weit die Anforderungen gehen, die Ellinger und Genossen hinsichtlich der Sozialisierung an die Gewerkschaften stellen, haben wir in der vorigen Nummer des „Zimmerer“ kurz angedeutet. Wenn deshalb August Ellinger für die Einheitsgewerkschaft die Werbestrommel rührt, so können wir das begreiflich finden. Diesmal hat er aber anscheinend die Werbestrommel mit der Klammertrommel vertauscht; denn was er in den erwähnten Artikel bietet, ist zu allererst Klammere, Klammere mit Mitteln, die in der deutschen Gewerkschaftsbewegung längst abgetan sein sollten. Die Einheitsgewerkschaft bedeutet, so erzählt August Ellinger, eine riesige Ersparnis an Zeit, Geld und Arbeitskraft auf dem Gebiete der Verwaltung, der Lohnbewegung, der Verhandlungen, der Berichterstattung, der Presse usw. Wenn August Ellinger recht hätte, dann wäre von den Gewerkschaften seit 80 Jahren eine maßlose Verschwendung betrieben worden. Allein wir wissen, daß sich die deutschen Gewerkschaften erst nach langem, heftigem Meinungsstreit die für sie am besten geeignete Organisationsform gewählt haben: die Zentralorganisation mit dem Beruf als Basis. Es müssen demnach doch wohl gewichtige Gründe gemeinen sein, die die Gewerkschaften gerade diese Organisationsform wählen ließen. Das weiß auch August Ellinger. Was er heute als so überaus wesentlich für die Einheitsgewerkschaft ins Feld führt, die Verbilligung auf allen Gebieten gewerkschaftlicher Tätigkeit — zunächst doch auch nur eine bloße Behauptung — ist vor 80 Jahren bereits angeführt und später wiederholt worden. Damals und auch später sind diese Gründe gewesen und zu leicht befunden. Dieses Urteil trifft auch heute noch in vollem Umfange zu. Wir sind aber auch der Meinung, daß mit einer derartigen Klammere der Idee der Einheitsgewerkschaft nicht gedient wird. Ist die Einheitsgewerkschaft im Baugewerbe eine Lebensnotwendigkeit, dann, aber auch nur dann, wird sie sich gegen alle Widerstände durchsetzen. Ist sie das nicht, dann hilft ihr auch die lauteste Klammere nichts.“

Uns will auch dünken, daß die von Ellinger so begeistert hervor gehobene Spargemethode recht billige Gründe sind, die man natürlich auf alle menschlichen Einrichtungen anwenden kann, besonders aber auch in der Hauswirtschaft. Es heißt sich wunderbar einfach,

wenn alles so consequent mit einem „Quasititel“ erledigt werden kann. Ein bekannter Philosoph stellt den Lehrsatz auf: „Die Konsequenz auf die Spitze getrieben, führt zur Inkongruenz.“ Das haben wir als Randbemerkung den beiden Artikeln angefügt und sie vorläufig auf die Seite gelegt.

Beachtliche Notizen. Strafbare Arbeitszeitverlängerung für Lehrlinge. Das Wiesfelder Landgericht beurteilte kürzlich einen Handwerksmeister zu einer Geldstrafe, weil er seine Lehrlinge unter Berufung auf Lehrvertragsbestimmungen zum Aufräumen der Werkstätte über die achtstündige Arbeitszeit hinaus beschäftigte. Das Landgericht erblickte in dieser Handlung einen Verstoß gegen die Verordnung über die achtstündige Arbeitszeit. Es komme dabei gar nicht in Frage, ob eine derartige Handlung im Interesse des Handwerks liege; maßgebend sei einzig und allein die erwähnte Verordnung, die auch für die Lehrlinge den achtstündigen Arbeitstag einschließt.

Der Achtstundentag — zwingendes Recht. Ein ostpreussischer Mühlenbetrieb hat eine Arbeitsdauer von über acht Stunden täglich eingeführt. Der Inhaber wurde unter Anklage gestellt, von dem zuständigen Landgericht aber freigesprochen, weil die Ueberschreitung im Einverständnis mit den Arbeitern geschehen sei. Das Oberlandesgericht in Königsberg als Revisionsinstanz hat ihn jedoch verurteilt. Der achtstündige Arbeitstag, so heißt es in dem Urteil, bezwecke den Schutz der Arbeiter gegen Ausbeutung ihrer Arbeitskraft, sei mithin als soziale Schutzmaßnahme grundsätzlich zwingendes Recht auch für die in Betracht kommenden Arbeiter. Diese sollen nicht nur vor einer Ausbeutung durch ihre Arbeitgeber geschützt werden, sondern in ihrem eigenen Interesse und im Interesse der allgemeinen Volksgesundheit auch vor einer Ausbeutung durch sich selbst. Die Verordnung besetze zu Recht, für ihre Nichtbeachtung sei nicht der Arbeitnehmer, der freiwillig Uebersunden leiste, sondern der Arbeitgeber strafbar.

Die arbeiterfeindliche Presse übt an dem Urteil schärfste Kritik. Für die Arbeiter wird es eine Mahnung sein, noch mehr als bisher die Verordnung zu beachten. Die regelmäßige tägliche Arbeitszeit ausschließlich der Pausen darf die Dauer von acht Stunden täglich nicht überschreiten.

In den Pflaster- und Schotterbetrieben der Firma Fr. Bachmann, Würzen, wird der Achtstundentag dauernd durchbrochen. Dem protestierenden Betriebsrat erklärt der Firmenvertreter, daß die Arbeiter freiwillig so lange arbeiten dürfen, wie es ihnen beliebt. Vielleicht bringt das vorstehende Urteil bei den Betroffenen eine andere Anschauung. Die Hauptsache liegt jedoch an der Kollegenchaft, eine Aenderung herbeizuführen. Die Rechte im Gesetz sind zum mindesten hochzuhalten.

Mitgliederbewegung im 2. Quartal 1921.

| | |
|--|---------------|
| Zugang: | |
| Bestand am Schluß des 1. Quartals 1921 | 45 738 Mitgl. |
| Eingetreten im laufenden Quartal | 2 496 " |
| Uebergetreten von anderen Verbänden | 1 432 " |
| Zugereist bezw. vom Militär entlassen | 549 " |
| | 50 215 Mitgl. |
| Abgang: | |
| Im laufenden Quartal ausgetreten | 1 010 Mitgl. |
| Wegen rückständigen Beiträgen gestrichen | 262 " |
| Laut § 3, Abs. 5 b ausgeschlossen | 17 " |
| Zu anderen Organisationen übergetreten | 988 " |
| Abgereist aus den Zahlstellen | 959 " |
| Im 2. Quartal gestorben | 97 " |
| | 3 333 Mitgl. |
| Bestand und Zugang | 50 215 Mitgl. |
| Abgang | 3 333 " |
| Bestand am Schluß des 2. Quartals 1921 | 46 882 Mitgl. |
| Davon waren weibliche Mitglieder 478 | |
| Arbeitslos am Schluß des Quartals 478 Mitgl. | |
| Eine Zunahme im Vergleich zum 1. Quart. um 1144 Mitglieder. Den Arbeitsverhältnissen in der Steinindustrie entsprechend müssen wir damit zufrieden sein. | |

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Ausgeschlossen wegen Schädigung der Verbandsinteressen wurden auf Antrag der Zahlstellen: Heinrich Beck, Paderborn; Paul Braun, Ernst Dpich, Berlin.

Für den Verwaltungsbezirk Mähren soll ein Kollege aus dem dortigen Bezirk angestellt werden. — Geeignete Bewerber reichen ihr Bewerbungsschreiben unter Beifügung eines Lebenslaufes, des Mitgliedsbuches und einer Arbeit über „Gewerkschaftliche Aufgaben“ bis zum 1. September an den Zentralvorstand ein. Adresse: Ernst Wandler.

Der am 9. Juli 1921 erneut abgeschlossene NW. für die deutsche Pflasterstein- und Schotterindustrie liegt im Druck vor und kann zum Preis von 25 Pf. pro Exemplar bezogen werden. Um unnötige Portoausgaben zu sparen, wollen die Zahlstellen in Bedarf geschlossenen bestellen.

Folgende Zahlstellen hatten bis zum 16. August die Abrechnung des 2. Quartals 1921 noch nicht eingefandt: 2. Gau: Waldenburg, Wüstegiersdorf. 4. Gau: Münchshagen, Wellerode. 5. Gau: Niederbreisig. 6. Gau: Maulbronn, Weiterdingen. 8. Gau: Friedenhausen, Großheubach, Lengfurt, Untereßelbach, Zapfendorf. Auch fehlen noch aus mehreren Zahlstellen die Aufnahmelisten, die mit der Quartalsabrechnung versandt wurden. Die Zahlstellen-Kassierer werden daran erinnert. Die Listen müssen mit den Mitgliedsnummern der neuen Mitgliedsbücher versehen sein.

Bekanntmachungen der Zahlstellen und Gauleitungen.

Schriesheim. Dem Kollegen Adolf Weber, der eine größere Familie zu ernähren hat, braunte im Juli sein Häuschen mit allem Inventar ab. Die Bauhandwerker der Gemeinde haben sich bereit erklärt, nach Arbeitsluß das Häuschen unentgeltlich wieder aufzubauen zu helfen. Die Baumaterialien sind teuer, die Gemeindegemeinschaft, sowie die der Kollegen am Ort reichen nicht zur Anschaffung aus. Es wird deshalb an die Mithätigkeit der Verbandsmitglieder appelliert. Einträge Zusendungen sind an Vorf. Johann Stegwart, Schriesheim b. Heilsberg, zu adressieren.

Der Verbandsvorstand schließt sich diesem Appell an.

Adressenänderungen.

- 3. Gau. Langenberg (Post Falken, Sa.). Vorf. u. Kass.: Moritz Mülller, Nr. 49.
- 5. Gau. Medenbach (Post Ufersdorf). Kass.: Ernst Madel.
- 6. Gau. Immendingen. Kass.: Georg Strein, Badzimmern. Ludwigschafen. Vorf.: Georg Spauheimer, Kanalstr. 68 I. Kass.: Daniel Steller, Sonderhofstr. 3.
- 8. Gau. Allengronau i. Hess.: Vorf.: Wilhelm Röder, Kass.: Ad. Maieschein, Nr. 90.

Briefkasten.

A. W. Alle Bücher und Zeitschriften, die in der Besprechung erwähnt werden, sind immer von dem angegebenen Verlag zu beziehen, niemals vom Vorstand.

Neue Bücher, Zeitschriften usw.

In Nr. 14 der Betriebsrätezeitung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes hat eine Artikelreihe „Planwirtschaft und Aufbau“ begonnen, die in der Augustnummer (Nr. 15) fortgesetzt wird. Der Aufbau planwirtschaftlicher Fachverbände wird geschildert, ferner die Bedeutung des Marktes in der Planwirtschaft, die Rationalisierung und Arbeitslosigkeit, die Stellung der Arbeitnehmer und Abnehmer in den Selbstverwaltungsorganen untersucht. Nimmere werden die fachverständigen Kritiker aufgerufen, weiteres Material zur Erforschung des Planwirtschaftssystems zu liefern. In der gleichen Nummer ist der Vortrag von Prof. Dr. Leberer vor den Berliner Betriebsräten enthalten, ferner ein Bericht über die Neureorganisation des Handwerks. Ein Aufsatz über das „Museum für die Meisterwerke der Naturwissenschaften und Technik“ als auch die Fortsetzung der Diskussion über die „Betriebspraxis“, Gesetz und Recht, sowie eine sehr instruktive Arbeit von Professor Bohn „Deutschland und der Weltmarkt“ mit wertvollen Zahlen ergänzen den Inhalt. Eine für die Betriebsrätezeitung gezeichnete Karte zeigt diesmal Sibirien und Ostasien. Eine Fülle von Lehrstoff enthält wiederum diese Nummer der Zeitung, die jedermann bei jedem Postamt oder Briefträger abholen kann.

Der neue Mensch. Werbeblatt Nr. 1 des „Bundes: Religion des Sozialismus“. Unentgeltlich und portofrei zu beziehen vom „Bunde: Religion des Sozialismus“, Klost. Schillerstr. 27.

Die sozialistische Genossenschaft. Halbmonatsschrift, Erscheinungs-ort und Verlag G. e. r. a. n., Waldstraße 46, Vierteljahrspreis 10 Mark. Nr. 6 ist eben erschienen.

„Wir Männer vom Steinbruch“ von Max Dortu, Verlags-genossenschaft „Freiheit“, Berlin C 2, Breite Str. 8/9. Preis, elegant kartoniert 10 M. Das Buch enthält drei Erzählungen von der Arbeit im Steinbruch, in den Hüttenwerken und handelt von Erdarbeitern. Es sind keine Erzählungen im hergebrachten Sinne, sie sind nicht nach jedermanns Geschmack und gar mancher wird das Buch mit irgendeiner Bemerkung auf sein Bücherbrett stellen, ohne großes Verlangen, wieder danach zu greifen, wie bei verschiedenen anderen Büchern, die immer etwas geben, die nie alt werden. Der Dichter Dortu hat gewiß Gestaltungskraft, er sieht auch die Arbeit und die Schaffenden selbst mit besonderen Augen, das muß schon anerkannt werden. Aber praktisch nicht bestehende Quantierungen im Steinbruch, dazwischen gestreute, oft direkt abern wirkende Kriegsworte und -einrichtungen, dazu die den Steinbrucharbeitern in den Mund gelegten Unterhaltungen machen das Buch nicht anziehend, wirken gegenteilig, machen es ungenießbar. Trotz einzelner schöner Sätze und Gedanken des Dichters bleibt als Gesamteindruck nach dem Lesen des Buches: Wirres Gestrüpp!

Untergang. Ein Lebensfragment. Von A. M. de Jong. Be-rechtigte Uebersetzung aus dem Holländischen von Georg Gärtner. — Ein neuer Roman, der als menschliches Dokument voll überzeugender Eindringkraft anzusprechen ist. Ein Holländer aus guten Verhältnissen, der sich mit seiner Familie überworfen, kommt nach London, um sich hier auf eigene Füße zu stellen. Nach anfänglichem Zaudern greift er zu jeder Arbeit, die sich ihm bietet. Er wird Tellerwäscher, Gepäckschlepper, Heizer, Vortragskünstler und anderes; er ringt mit allen Kräften um eine anständige, ehrliche Existenz — und scheitert. Scheitert wie hundert, wie tausend andere, die arbeiten wollen und schließlich auf den Weg des Bettels und Verbrechens getrieben werden. — Die Gärtnersche Uebersetzung bringt den erschütternden Inhalt voll zur Geltung. Der Verlag, die Buchhandlung Vorwärts in Berlin, hat dem Buche in einem ansprechenden Einbande auch ein würdiges äußeres Kleid gegeben, so daß der Preis von 12 M. (zwölf) für das inhaltsreiche Buch unter den gegenwärtigen Verhältnissen als durchaus mäßig bezeichnet werden kann.

Anzeigen Berlin.

Dienstag, 23. August, abends 6 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus **Kombinierte Versammlung.** Tagesordnung: 1. Bericht der Kommission zwecks Gründung einer Genossenschaft. 2. Die Forderungen des NWB. und wie können die 10 Punkte praktisch durchgeführt werden. 3. Verschiedenes. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen. Die Ortsverwaltung.

Entwürfe, Bildhauerarbeiten n. gegeb. Skizz., Alphabete, Grabmal- u. Kriegerchriften z. Durchpaus a. Stein od. Holz zeichnet Franz Siegler, Bildhauer, Sieben (Hessen). Jeder kann Schriftzeichen nach meiner Methode! Aufstellungsendung 10 M. Alphab. 10 M. 1 Bl. Verzierung 10 M.

Granitsteinhauer für schleifrechte Arbeit, Stundenlohn 6.— bis 6.50 M., Granitschleifer, Stundenlohn 5.— bis 5.50 M., dauernde Arbeit, gesucht **Granit- u. Diabaswerke**, Paul Burger, Ing., Baumholder bei Dierstein-Nahe, Rheinpr.

Tüchtige Steinmetzen auf Muschelkalk und Sandstein gesucht **Muschelkalk- u. Sandsteinwerke, G. m. b. H., Langelsheim a. Harz**

Mehrere Sandstein-Steinmetzen suchen für dauernde Arbeit in Denkmal- und Bau-Arbeiten **Künzel & Hiller, Bruchbetrieb, Neudorf am Größberg.**

2 tücht. Steinmetzen auf Muschelkalkstein stellt sofort ein **Jacob Meißner, Steinmetzmeister, Dörfau.**

Lediger junger Steinmetz auf Granit und Sandstein kann sofort in Arbeit treten bei **Herm. Rich, Steinmetzmeister, Gramso (Uderrn.) Br. Brandenbg.**

1 tücht. Steinmetz, 1 tücht. Schrifthauer für Sandstein und Muschelkalk bei dauernder Arbeit sofort gesucht. Tariflohn 6.10 Mark. **Joh. Lankhof, Herford (Westf.)**

Suche per sofort 5 tüchtige Granitsteinmetzen für Bau- und Denkmalarbeit bei gutem Verdienst. **Bernhard Trentini, Forbach (Murgtal) Rannlinzsch.**

Gestorben. Unter dieser Rubrik werden nur diejenigen Sterbefälle veröffentlicht, für die die Todesanzeigen zur allgemeinen Statistik eingelangt werden.)

In **Mittweide** am 17. Juli der Brecher **August Eichmann**, 50 Jahre alt, Fleischvergiftung. In **Summersbach** am 2. August der Pflastersteinarbeiter **Mathias Mohr**, 58 Jahre alt, Lungentuberkulose.

Verantwortliche Schriftleitung: Hermann Siebold, Verlag von Ernst Winkler, beide in Leipzig. Gedruckt in der „Freien Presse“, Leipzig.